

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 124 (1958)
Heft: 7-8

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

raketen «Matra 422 B» nationaler Schöpfung aufgestellt worden, und französische Spezialisten nehmen bereits an Ausbildungskursen zur Bedienung der «Nike» und der Boden-Boden-Lenkgeschosse «Matador» in den USA teil. Frankreich erwartet nämlich in naher Zukunft das Eintreffen dieser USA-Waffen als Bestandteil der gegenseitigen Waffenhilfe. Wr.

Was wir dazu sagen

Sturmpackung und Kampfanzug

Man schreibt uns:

Für den Erfolg des Soldaten im Kampfe sind etwa folgende äußere Faktoren von entscheidender Bedeutung: Beweglichkeit, sowohl in der Verschiebung wie beim Waffeneinsatz; Waffenausrüstung, eingeschlossen Handgranaten und Sprengstoffe für Spezialtruppen; Munition, sowohl etatmäßige wie zusätzliche für ungewisse Lagen und besondere Aktionen; Verpflegung, ausreichend für einige Kampftage; Bekleidung, einschließlich Wäsche, Decken, Zelt; Sanitätsmaterial, für die Kameradenhilfe sowie zur eigenen Pflege.

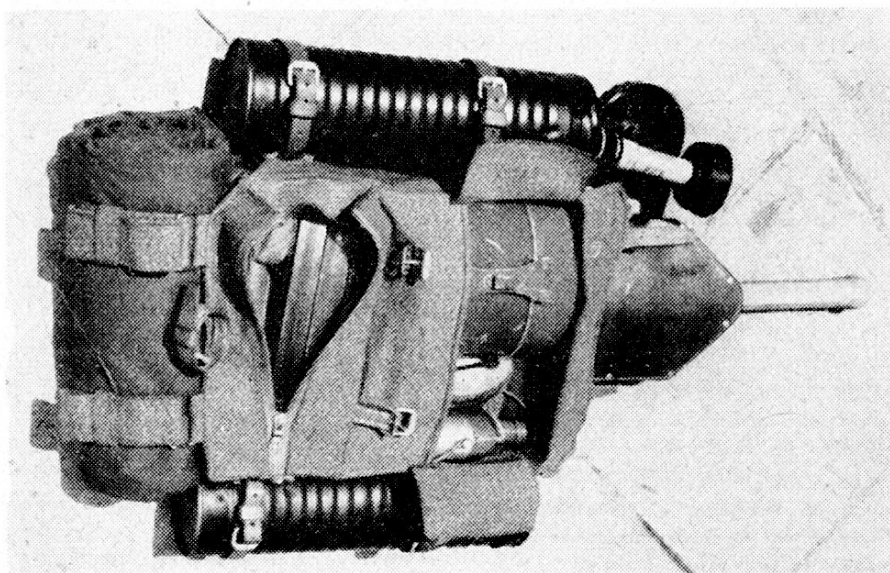
Aus allen diesen Komponenten ist eine Auslese zu treffen, welche in bezug auf den Kampf – gegen den Gegner und um das eigene Leben und die Gesundheit, damit dieser Kampf überhaupt möglich ist – beste Bedingungen schafft. So ist der Bewegung größte Bedeutung beizumessen. Es muß hier nicht besonders hervorgehoben werden, daß die Truppe heute noch mehr als zuvor in aufgelockerter Formation eingesetzt wird, damit sie für Atombeschuß keine lohnenden Ziele biete oder doch keine allzu großen Verluste erleide. Dies bedingt u. a., daß sehr bewegliche Reserven ausgeschieden werden, welche im Falle eines Einsatzes von Atomwaffen innert kürzester Zeit eine Atombresche schließen können; der Weg dürfte sich zwischen fünf und zwölf Kilometern bewegen. Dieser Weg muß in forciertem Eilmarsch oder im Lauf zurückgelegt werden können! Motortransporte werden meistens nicht möglich sein. Solche Leistungen sowie der nachfolgende Waffeneinsatz können nur mit einer zweckentsprechenden Bekleidung und Ausrüstung vollbracht werden.

Gegenwärtig verfügen wir bei der Truppe noch über keine kampf-tüchtige Bekleidung, welche es dem Soldaten ermöglicht, jederzeit Munition, Handgranaten, Notverpflegung, Verbandsmaterial usw. in ausreichendem Maße griffbereit zu haben und welche ihm die größtmögliche Be-

wegungsfreiheit gewährleistet. Es ist heute ein Prototyp eines Kampfanzeuges¹ vorhanden, welcher zur Zeit bei der Infanterie und den Leichten Truppen auf seine Eignung geprüft wird. Von der gleichzeitigen Erprobung einer Sturmpackung soll offenbar Umgang genommen werden, weil deren Nachteile hinlänglich bekannt zu sein scheinen. In diesem Zusammenhang darf aber nicht verschwiegen werden, daß unsere Truppe noch nicht über eine brauchbare und eigentliche Sturmpackung verfügt. Tornisterdeckelpackung, gerollter Kaputt mit aufgeschnalltem Brotsack und Gamelle wie auch der Zwillingsrucksack des neuen Rucksackes erwiesen sich als nicht völlig befriedigende Improvisationen. Ausgedehnte Eignungsprüfungen von zweckmäßigen Sturmpackungstypen bei der Truppe wären auf breiter Basis ebenfalls erwünscht.

Eine Sturmpackung müßte so beschaffen sein, daß alles das, was beim neuen Kampfanzeug-Prototyp in einem Taschenkranz um Hüfte, Bauch und Gesäß plaziert ist, auf dem Rücken gut verpackt und festsitzend mitgetragen werden könnte. Vor wenigen Wochen wurde in der Tagespresse ein entsprechender Vorschlag als Diskussionsgrundlage verbreitet, wonach die mögliche Eignung eines leichteren Kampfanzeuges mit einer auf dem Rücken festgeschnallten Sturmpackung ebenfalls abgeklärt werden sollte. Solche parallele Versuche mit zwei an sich verschiedenen Lösungen dürften sodann den Entscheid über Zweckmäßigkeit der einen oder anderen Lösung erleichtern und sicherer fällen lassen.

Das privat entwickelte Modell einer Sturmpackung ist nachstehend abgebildet.



¹ Siehe ASMZ, Mai 1958, Seite 326 ff.



Eine Sturmpackung hat nicht nur Nachteile. Sie behindert die Bewegung des Mannes vor allem nicht um Hüften, Bauch und Gesäß, weder beim Kriechen, Klettern, Liegen, Sitzen usw. Sie kann vor dem entscheidenden Sturmangriff abgeworfen werden, wodurch der Mann eine maximale Beweglichkeit erhält. Sie kann bei Motortransport vom Rücken genommen werden, wodurch das Fassungsvermögen der Transportwagen nicht unwesentlich erhöht wird. Beim Graben und bei anderen Frontarbeiten in Gefechtsbereitschaft ist die vollständige Packung abgelegt und kann sekundenschnell wieder aufgenommen werden. Es bleiben keine losen aus den Taschen weggelegten Gegenstände in der Eile zurück. Die Sturmpackung liegt am Rücken des Mannes eng an und sitzt fest, wodurch nicht nur eine bequeme Tragart sichergestellt ist, sondern auch die Ermüdung infolge unökonomischer Gewichtsverteilung ausgeschaltet wird. Sie läßt sich bis zu einem Maximum aufpacken und zu einem Minimum reduzieren, so daß sie für alle Gefechtslagen ausreichende Notvorräte sichert. Außer dringlicher Bereitschaftsmunition im Kampfanzug verfügt sie darüber hinaus über ein gesondertes Reservemunitionsfach für 2 bis 3 Lmg.- oder Sturmgewehr Magazine, 3 bis 4 Handgranaten oder etwa 120 Karabinerschuß. Die Notwäsche ist hygienisch separat verpackt und nicht der Körperausdünstung ausgesetzt. Die Ver-

pflegungsreserve ist sofort griffbereit, jedoch so versorgt, daß sie keinen Schaden leidet, oder gar ungenießbar wird. In einfachster Weise lassen sich ihr sowohl Zelt, Wolldecke und Kaputt aufschnallen, ohne daß der Mann in seiner Bewegungsfreiheit wesentlich eingeschränkt würde. Sie wiegt leer kaum 1 kg und ist zu einem kleinsten Päckchen zusammenlegbar, welches sogar in einer Rock- oder Manteltasche versorgt werden kann.

Zu einer Sturmpackung nach dem oben dargestellten Grundmodell, welches von keiner im Auslande verwendeten Packung kopiert wurde, wird nur ein leichter Kampfanzug benötigt, weil der Taschenkranz abgeschnitten ist und dessen Inhalt auf dem Rücken jederzeit verfügbare mitgetragen werden kann. Der Grundgedanke eines leichten Kampfanzuges ist der, daß alles, was nicht unmittelbar im Kampfe zur Hand sein muß, nicht in den Taschen eines Kampfanzuges verstaut werden sollte. Die Vorteile eines solchen leichteren Kampfanzuges sind etwa:

- Maximale Beweglichkeit in der Hüftgegend.
- Dennoch genügend Taschen für Bereitschaftsmunition (2 für 4 Magazine, 2 für 4 Handgranaten, 2 kleine für Gewehrmunition inkl. Treibpatronen).
- Genügend Hosensäcke für den Mann:
2 Vordertaschen für persönliche Effekten und Karten, 2 Gesäßtaschen für Verbandsmaterial u. a.
- An Stelle des Ceinturon handbreite Stoffbänderung als Blusenabschluß (u. a. Stärkung und Schutz der Hüft- und Nierengegend!).
- Hose; verlängerter Bund, kein lästiges Hervorquellen über die Bluse bei forschenden Bewegungen in der Hüftgegend, beim Niederbeugen oder Hochschnellen des Körpers.
- Hosentragart; breite, festgenähte, mit Gummilast versehene Träger unter besonderer Berücksichtigung einer einfachen Entkleidungsart.
- Knieabwärts keine Taschen.

Der leichte Kampfanzug sollte in bezug auf Stoffqualität so beschaffen sein, daß er auch gleichzeitig als Arbeits- und Exerzieranzug verwendet werden kann. Seine Weite ist den sich ändernden Witterungsverhältnissen angepaßt und soll gestatten, warme Weste und Trikotunterhose darunter tragen zu können.

★

Nachschrift der Redaktion: Wir haben dieser Zuschrift Raum gewährt, weil unserer Auffassung nach bei der Abklärung einer Sturmpackung und eines Kampfanzuges sowohl freie Diskussion wie sachliche Prüfung selbstverständlich sein müssen. Im Maiheft unserer Zeitschrift ist von zuständigster

Seite auf das offizielle Versuchsmodell eines Kampfanzeuges hingewiesen worden. In den gegenwärtig laufenden Rekrutenschulen der Infanterie und der Leichten Truppen werden auf breiter Basis Versuche mit diesem Modell durchgeführt. Schon in den vorhergehenden Unteroffiziersschulen hat sich die Eignung des Kampfanzeuges erwiesen.

Trotzdem erscheint es angebracht, einen seriösen Vorschlag für eine Sturmpackung, der eine Änderung des Kampfanzeuges zur Folge hätte, ebenfalls in Prüfung zu ziehen. Wer die Verhältnisse im Hinblick auf den eigentlichen Kampf überprüft, wird allerdings grundsätzlich zur Schlußfolgerung gelangen, daß der Soldat für den isolierten Kampf des modernen Krieges möglichst viel bei sich – also im Kampfanzeug – haben muß, um während einer gewissen Zeit kämpfen zu können. Wenn es sich aufdrängt, für eine zeitlich und räumlich beschränkte Aktion ein Detachement einzusetzen, kann jede Art Kampfanzeug nach Möglichkeit entlastet werden, um die Beweglichkeit zu gewährleisten. Für längerdauernde Aktionen drängt sich eine zusätzliche Packung auf. Es fragt sich, ob hierfür die jetzigen Möglichkeiten der Tornister- oder Rucksackpackung nicht genügen. Eine besondere Sturmpackung bedeutet eine neue Tragausrüstung, also eine weitere Komplizierung unserer schon reich dotierten Ausstattung.

Trotzdem ist die unvoreingenommene Prüfung dieses Vorschlages berechtigt. Auch in der Armee sollen sachliche Vorschläge, die aus der Truppe kommen, wie die Vorschläge aus der Belegschaft wirtschaftlicher Unternehmungen, entgegengenommen werden. Letzten Endes entscheidet aber nicht das Wünschbare, sondern die Notwendigkeit.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Britische Pläne für eine Weltarmee

Waren die seit Jahren immer wieder aufgestellten Pläne für eine wirksame UNO-Polizeitruppe eher unbestimmt, ja utopisch, so liegt nun – wie wir der Mai-Nummer 1958 der «Fifteen Nations» entnehmen – der konkrete Vorschlag einer kompetenten britischen Kommission vor. Der Plan entstand unter Mitarbeit militärischer und ziviler Persönlichkeiten (z. B. B.H.Liddell-Hart, Lord McNair, ehemaliger Präsident des Internationalen Gerichtshofes, Sir John Glubb u. a.). Er soll einer Reihe von Regierungen vorgelegt und mit ihrer Unterstützung vor die UNO gebracht werden.

Die Kommission sieht *drei Stadien* für den Aufbau einer Weltarmee vor. Ausgangspunkt ist eine «Light Force» von zirka 20 000 Mann, der die Möglichkeit zu offensiven Operationen fehlt. Auf ihr soll eine «Medium Force» aufbauen, welche mit Ausnahme des Kampfes mit einer Großmacht alle militärischen Aufgaben lösen kann. Endziel ist eine «Heavy Force», die als Weltpolizei jeden Konflikt in der Welt lösen könnte.